

Caravaggio lesen

Welch ein Mann, Welch ein Werk: Drei neue Bücher breiten die Bilder des großen Italiener in ihrer ganzen Opulenz und Doppeldeutigkeit aus **VON FLORIAN ILLIES**

Natürlich gibt es keinen Ersatz für die Überwältigung, die einem widerfährt, wenn man im Dämmer einer römischen oder süditalienischen Kirche hinter einer dicken Säule plötzlich ein Originalgemälde Caravaggios hervortreten sieht, dessen Figuren lebendig zu sein scheinen. Diese den Atem nehmende Unmittelbarkeit seiner Kunst verlor in gedruckter Form schon oft deshalb an Wirkung, weil das veröffentlichte Bildmaterial den Restaurierungen hinterherhinkte, manche Bilder sogar nur in Schwarz-Weiß-Aufnahmen bekannt waren. Der Taschen Verlag in Köln, dieser seltsame, großspurige, wunderbare Kraftprotz von Verlag, hat nun das Mammutprojekt gestemmt und das Gesamtwerk Caravaggios in neuen Fotografien zu einem 100 Euro teuren Prachtband vereint.

Man kommt den Gemälden dank unzähliger Details und Großaufnahmen sogar näher als in jeder italienischen Kirche. Die barock überbordende Ausstattung erscheint einem schon beim ersten Blick in dieses kiloschwere Buch als eine kongeniale Form der Würdigung. Kombiniert wird diese bombastische Präsentation mit einem weit ausholenden, in die Tiefe gehenden Text von Sebastian Schütze und einem umfangreichen Werkverzeichnis, samt Zu- und Abschreibungen. Angenehmerweise geht es hier nicht darum, die Legende vom homosexuellen Outlaw weiterzuspinnen, dem Schläger und Mörder, immer auf der Flucht und auf geheimnisvolle Weise ums Leben gekommen. Stattdessen der Versuch, Caravaggio aus seinen Werken zu begreifen, ihren kühnen Regelverstößen, ihren ästhetischen Sensationen.

Schütze hatte zuvor eine große Studie über die Formen der Künstlernobilitierung im päpstlichen Rom rund um Kardinal Baberini vorgelegt, weshalb er Caravaggios Karriere sehr präzise im Spannungsfeld zwischen »Patrons und Painters« (Francis Haskell) verortet: Die aufstrebende Schicht der reichen Privatsammler ist eine der Bedingungen für den raschen künstlerischen Ruhm.

Auch im Verlag C. H. Beck ist rechtzeitig zum 400. Todestag des italienischen Barockmalers ein Prachtband erschienen, in dem Sybille Ebert-Schifferer, die Direktorin der Bibliotheca Hertziana in Rom, besonders genau das Leben und Werk Caravaggios von den Legenden zu trennen versteht. Aus tiefer Kenntnis der Kunst- und Dis-



Hart fällt das Licht in die Dunkelheit und auf **JOHANNES, DEN TÄUFER** (um 1602)



Auch eine Art Selbstporträt: Der enthauptete **GOLIATH** trägt Caravaggios Züge (um 1606)

kurskontexte Italiens um 1600 erschafft Ebert-Schifferer unter Hinzuziehung reichen Archivmaterials ein präzises Bild des zeitgenössischen Hintergrundes, auf dessen Folie sich der Aufstieg Caravaggios vollzieht. Selbst wenn Caravaggio sich, wie häufig, in seinen Bildern selbst porträtiert, dann nie als aktiver Teilnehmer. »Seine Bil-

der leben ohne ihn, er ist nur als Beobachter präsent, der eine Aussage über die Malerei gibt und sie damit in jenes diskursive System integriert, innerhalb dessen Kunst rezipiert wurde«, schreibt Ebert-Schifferer. Und sie kann in ihrem klugen Buch nachzeichnen, wie gerade dieser Integrationsleistung Caravaggio seine bis heute ungebrochene Wirkungsmacht zu verdanken hat.

Die Autorin kann vor dem Hintergrund der zeitgenössischen Literatur und Quellenlage aber zugleich erläutern, dass die Caravaggio immer wieder zugeschriebene übersteigerte Körperlichkeit und die unverhohlenen ausgestellte Sexualität seiner heiligen Figuren eine moderne Fehldeutung sind. Die sinnliche Präsenz seiner Figuren sei vielmehr von einer »gelassenen Selbstverständlichkeit, die nur dem sexualisierten Blick des 20. und 21. Jahrhunderts als Provokation erscheint«. Leider könnten wir das Oszillieren zwischen irdischer und himmlischer Liebe, aus dem Caravaggios Werk seine Kraft schöpfe, nicht mehr nachvollziehen. Es ist darum schön, dass uns die Autorin mit ihrem ebenfalls exzellent ausgestatteten Buch hilft, hier eine neue Sensibilität zu entwickeln, die in diesem Fall eine sehr alte ist.

Mit Valeska von Rosens Habilitationsschrift erweitern sich die Veröffentlichungen zu Caravaggios Jubiläum zu einem außergewöhnlichen Trio. Ihr geht es, so auch ihr Untertitel, um »Ambiguität, Ironie und Performativität« im Werk, und sie verbindet die Inszenierungspraxis in Caravaggios Gemälden sehr überzeugend mit der zeitgenössischen Theater- und Bühnenmode. Zugleich reize der Maler »die Grenzen des Darstellbaren« vollkommen aus, indem er Bedeutungsebenen miteinander verschränke, mehrere theologische Diskurse gleichzeitig thematisiere und dazu, wie ein tanzender Beleuchter, auch noch verwirrende Lichtregie führe – damit der Betrachter immer hellwach bleibt. Bei von Rosen wird Caravaggio als jener malerische Virtuose sichtbar, der die Bedeutungsbögen bis zum Platzen spannt, ein genialer Grenzgänger, der die christliche Ikonografie aufnimmt, sie verschleift, weiterspinn, getrieben von einer rücksichtslosen malerischen Intelligenz und unbändigen kompositorischen Neugier.

Er war und ist nicht einzufangen, jede Deutung bleibt ein Annäherungsversuch. Vielleicht, so denkt man nach der Lektüre dieser Bücher, war auch deshalb genau dieser Caravaggio der größte Maler, den Italien je hatte.

Sebastian Schütze: Caravaggio

Das vollständige Werk; Taschen Verlag, Köln
2010; 306 S., 289 Abb., 100,- €

Valeska von Rosen:

Caravaggio und die Grenzen des Darstellbaren

Ambiguität, Ironie und Performativität in der Malerei um 1600; Akademie Verlag, Berlin 2009;
328 S., 79,80 €

Sibylle Ebert-Schifferer: Caravaggio

Sehen Staunen Glauben; C. H. Beck, München
2009; 329 S., 195 Abb., 58,- €